

Ritus in Unteritalien von Interesse sind. In diesem Zusammenhang wird die Legation des Kardinals untersucht, wobei die Vorgänge nach der Sizilischen Vesper nochmals dargestellt werden. Dabei wird die bisherige Forschung in manchen Punkten korrigiert oder ergänzt, vor allem der Anteil der Kurie an den nach dem Aufstand von Palermo unter dem Zwang der Verhältnisse von Karl I. von Anjou und seinem Sohne vorgenommenen Reformen gezeigt; Karl von Salerno kann nicht der geistige Urheber dieser Reformen gewesen sein.

P. H. (Selbstanzeige).

Stefano L. Forte O.P., *Il cardinale Matteo Orsini O.P. e il suo testamento*, Archivum Fratrum Praedicatorum 37 (1967) 181—262, verfolgt den Lebenslauf des Kardinals von seinen Studien in Paris und seinem Eintritt in den Dominikanerorden (ca. 1304) über seine Tätigkeit als Provinzial der römischen Provinz (1322—26), als Bischof von Agrigento (1326/27), Erzbischof von Siponto (ab 15. Juni 1327) und als Kardinal (18. Dez. 1327) bis zu seinem Tode (18. Aug. 1340). Der Aufsatz enthält ein Verzeichnis seiner Pfründen und Ausführungen über seine Bibliothek; die politische Tätigkeit Matteos wird jedoch kaum gestreift. Im Anhang sind 12 Urkunden abgedruckt, darunter das umfangreiche Testament Matteos.

P. H.

Ruggiero Romano und Alberto Tenenti, *Die Grundlegung der modernen Welt. Spätmittelalter, Renaissance, Reformation* (Fischer Weltgeschichte Bd. 12) Frankfurt/Main 1967, Fischer Bücherei G.m.b.H., 364 S. — Das vorliegende Bändchen stammt von zwei Autoren, deren Beiträge auch von verschiedenen Übersetzern aus dem Italienischen übertragen wurden: Romano verfaßte die Kapitel über politische Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Geschichte der Naturwissenschaften und der Entdeckungen, Tenenti die Abschnitte über Kirchengeschichte, Kulturgeschichte, Geschichte des Humanismus und über die Reformation. Beide Vf. sind heute an der École Pratique des Hautes Études in Paris wirkende italienische Gelehrte; der erste ist durch wirtschaftsgeschichtliche Publikationen hervorgetreten, der andere durch ein Buch über das Problem des Todes und der Liebe in der Renaissance. Die Lektüre des Bandes hinterläßt einen sehr zwiespältigen Eindruck. Die Schwierigkeiten, auf 350 Seiten einen so umfassenden Gegenstand unter möglichst vielen Gesichtspunkten zu behandeln, sollen nicht verkannt werden. Doch neigen die Autoren, besonders Romano, zu einem bisweilen rhetorischen Raisonnement, das sich häufig in geistreichen Spekulationen verliert, Tiefgründigkeit vortäuscht, dabei aber über wirkliche Probleme hinwegleitet. Nicht selten werden zudem zur Beurteilung historischer Erscheinungen unhistorische Kategorien angewendet. Das gilt vor allem von dem Beitrag Romanos, der mit einem recht guten Kapitel über die Agrarkrise im Spätmittelalter beginnt, dann jedoch in den Fehler verfällt, weite Abschnitte der politischen und Verfassungsgeschichte des Spätmittelalters monokausal aus der Agrarkrise und anderen wirtschaftlichen Entwicklungen zu deuten. Wo Vf. ein Spezialgebiet verläßt und die Darstellung der politischen Geschichte und der Verfassungsgeschichte versucht, gibt es fast keine Seite, auf der nicht etwas sachlich falsch oder zumindest schief und oberflächlich dargestellt ist. Besser ist dann wieder das Kapitel über die Geschichte der Technik, obschon auch hier manches unbefriedigend bleibt (so die Darstellung der Lehre „des Polen“ Kopernikus S. 182 ff., dessen Stellung zwischen antiker, mittelalterlicher und moderner Naturwissenschaft nirgends genau charakterisiert wird). Brauchbar ist auch das Kapitel über die Entdeckungen und über das spanische und portugiesische Kolonialreich; freilich finden sich auch hier unzutreffende Pauschalurteile, die nicht auf der Höhe der Forschung stehen (etwa S. 215 die Behauptung, die Dominikaner seien im allgemeinen aufrichtige und